Krakauer Zeitung.

Nr. 78. Mittwoch, den 6. April **1859.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. März d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der k. k. Kämmerer, Gedeon v. Almásy, den päpstlichen Christus-Orden; der Podestà von Rovigo, Francesco Nobile Venezze, und der Munizipal-Assessor, Dr. Alexander Cervesato, jeder das Ritterkreuz des päpstlichen Gregor-Ordens; der kaiserl. Rath und Direktor der Präsidial-Kanzlei im Ministerium des Innern, Franz Förg, das Ritterkreuz des großherzoglich Hessischen Ordens Philipp des Großmüthigen; der Dr. der Rechte, Cäsare Pezzani, das Ritterkreuz erster Klasse des königl. Sizilianischen Ordens Franz des I., und der Maschinen-Fabrikant, Theophil Weiße in Prag, die großherzoglich Badische Medaille für Landwirthschaft, Gewerbe und Handel annehmen und tragen dürfe.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Kabinetschreiben vom 23. Februar d. J. dem Realitätenbesitzer, Johann Bataglia aus Trient, allergnädigst zu gestatten geruht, das ihm verliehene Ritterkreuz des päpstlichen St. Gregor-Ordens annehmen und tragen zu dürfen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. März d. J. den Gymnasiallehrer an der Theresianischen Akademie zu Wien, Stephan Wolf, zum Direktor des Gymnasiums in Czernowitz allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 18. März d. J. dem Aushilfsdiener der Brünner Postdirektion, Joseph Botzky, in Anerkennung der bewährten muthvollen Entschlossenheit, mit welcher er die Rettung eines Menschen aus drohender Lebensgefahr bewirkte, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 6. April.

Trotz aller Declamationen der französisch-belgischen Presse über den Triumph des sichern Zustandekommens eines Congresses, schreibt die „Ostd. Post," ist bis zur Stunde die entscheidende Vorfrage nicht erledigt. Die von Oesterreich gestellten Bedingungen werden noch immer in Paris debattirt, und man scheint dort noch nicht die Form gefunden zu haben, mittelst welcher man sie, ohne den Congreß unmöglich zu machen, beseitigen kann. Die schon seit mehreren Tagen erwartete Entscheidung des Tuilerienhofes ist in Wien noch nicht eingetroffen.

Wie das „Memorial Diplomatique" wissen will, ist ein von England herrührender Entwurf der Präliminarien des Kongresses in diesem Augenblick Gegenstand der Unterhandlung zwischen den Cabinetten. Einem in Paris verbreiteten Gerüchte zufolge, soll die von Oesterreich in den Vordergrund gestellte Entwaffnungsfrage von der Wendung der Kongreßverhandlungen abhängig gemacht werden. Der Congreß soll zunächst nur aus den fünf Großmächten bestehen, sich aber vorbehalten, später die italienischen Staaten zuzuziehen.

Eine Dresdener Correspondenz des Pariser „Courrier du Dimanche" bringt die Analyse einer neuen Note, welche Graf Cavour unter dem 22. März an die Vertreter Sardiniens bei den europäischen Höfen gerichtet hat. Es ist zunächst bemerkenswerth, daß diese Note dasselbe Datum trägt als die „Moniteur"-Note, welche meldet, daß Frankreich dem von Rußland gestellten Antrage beitrete, die italienische Frage durch einen Congreß regeln zu lassen. Der Antrag Rußlands, welcher in Paris mehrere Tage vor dem Erscheinen der „Moniteur"-Note eintraf, war ebenfalls dem Grafen Cavour mitgetheilt worden. Der sardinische Premier konstatirt zuvörderst in seiner Note, daß er von der erwähnten „Moniteur"-Note auf telegraphischem Wege Kenntniß erhalten habe. Er bedauert und protestirt dagegen, daß Sardinien ausgeschlossen werden solle. Er erinnert daran, daß er, ohne ein Interesse an dem Kriege in der Krim zu haben, doch thätigen Antheil an den militärischen Operationen der alliirten Mächte genommen habe. Sein Land habe Opfer an Menschen und Geld gebracht; denn diese Expedition habe seinem Vaterlande 3 — 4000 Soldaten und 50 Millionen Francs gekostet. Er hebt hervor, daß Sardinien im Kongresse zu Paris gesessen und an den Konferenzen in der Donaufürstenthümer-Angelegenheit theilgenommen habe. Damals sei Sardinien, so zu sagen, gar nicht persönlich betheiligt gewesen und könne umsomehr jetzt auf das Recht, seine Meinung abzugeben, Anspruch machen, da es sich um seine eigene Existenz handle. Graf Cavour weist schon in dieser Note den Gedanken, auf gleichem Fuße mit den andern italienischen Staaten zugelassen zu werden, von sich; denn außer dem eben Gesagten, woraus ein besonderes Recht für Sardinien entspringen soll, erinnert der sardinische Ministerpräsident noch an die besondere Lage, in welche Piemont durch die Ereignisse, welche dem Antrage auf einen Kongreß vorangingen, versetzt worden. Rußland hat den fünf Mächten nicht aus eigenem Antriebe vorgeschlagen, sich mit den Verhältnissen in Italien und in Sardinien zu befassen und eine Verbesserung der Lage seiner Einwohner zu erstreben. Der Ausgangspunkt des Konfliktes ist Sardiniens Klage über Oesterreichs Politik und die Beschwerde, welche Oesterreich der sardinischen Klage entgegenhielt. Der Kongreß wird hauptsächlich zwischen Sardinien und Oesterreich zu entscheiden haben. Soll Oesterreich allein Stimme und Wort in dem Kongreß führen, während Sardinien, das vor Europa Anklage erhoben hat, weil Oesterreich seine Verpflichtungen durch die Zollverträge und die geheimen Conventionen mit den kleinen italienischen Staaten gebrochen hat, um seine Macht in Italien zu vergrößern, bei Seite geschoben wird? Graf Cavour weist in Bezug auf die Zuziehung der übrigen italienischen Staaten zum Kongresse nach, welcher Unterschied zwischen der Haltung Piemonts und der dieser Staaten sein würde. Die Regierung Victor Emanuel's habe immer große Theilnahme und Bekümmerniß um die Leiden der außersardinschen Italiener an den Tag gelegt; die übrigen, welche durch Verträge an Oesterreich gebunden seien, hätten immer diese Leiden in Abrede gestellt und sich jeder Reform widergesetzt. Ihre Bevollmächtigten würden deßhalb nur für Oesterreich eine mächtige Stütze sein und störend in die Action Europas eingreifen. Am Schlusse weist Herr v. Cavour nochmals auf die Gefahren hin, den Status quo in Italien aufrecht zu erhalten, und erklärt, daß, wenn die Großmächte diese Gelegenheit, das Loos Italiens zu verbessern, vorübergehen ließen, die Verantwortlichkeit der ferneren Ereignisse ausschließlich auf sie fallen würde, indem Piemont nicht den geringsten Theil derselben auf sich nehme.

Die „N. P. Z." bringt einen Leitartikel über den Congreß. Auch sie ist der Ansicht, daß derselbe nun dazu dienen wird, L. Napoleon die Vollendung seiner Rüstungen zu ermöglichen. Bald, schreibt sie, wird er 120.000 Mann bei Lyon versammelt haben, um den Angriff der Piemontesen gegen Oesterreich unterstützen zu können. Wird der Congreß den Krieg verhindern? Wir können es nicht glauben. Es wird ihm höchstens gelingen, den Krieg zu localisiren, worauf Rußland schon früher drang. Was heißt dies aber anders, als Oesterreich im Stich lassen, es zu isoliren und die Verträge von 1815 zu zerreißen. Die „N. P. Z." sieht im Geiste schon die Zeiten wiederkehren, da die Grenzen Frankreichs von der Adria zur Nordsee sich erstreckten. „Noch ist nichts versäumt," schreibt sie, „Preußen sucht vielleicht noch eine Verständigung mit England, mit Rußland, seinen und Oesterreichs alten Verbündeten. Es darf aber weder das Localisiren des Krieges, noch das Isoliren Oesterreichs leiden; läßt es sich dazu verführen, so bleibt ihm nur die Wohlthat übrig, die Polyphem dem Odysseus versprach, zuletzt gefressen zu werden. „So arg wird es Polyphem wohl nicht treiben. Die „N. P. Z." vergißt, daß Frankreichs Heere nicht unüberwindlich, daß die Tage von Aspern wiederkehren können, und daß selbst das „isolirte" Oesterreich im Stande sein werde, der kriegerischen Ueberfluthung Frankreichs einen Damm zu setzen. Es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Man spricht von einem neuen Memorandum Sardiniens an die Großmächte. Es wird darin der Gedanke ausgeführt, die Lage der Lombardei bedürfe tiefeingreifender (profondes) Modificationen, weil sonst alle Mühe, einen dauernden Frieden in Italien herzustellen, vergeblich sei.

In dem gestern erwähnten Artikel der „Patrie" fertigt Hr. de Laguerronnière die unberufenen Advocaten Piemonts, welche über dessen Ausschließung jammern, mit der sehr richtigen Bemerkung ab: Là où il n'y avait jamais eu un droit d'admission, il ne peut y avoir un fait d'exclusion — auf Deutsch: da Piemont niemals das Recht hatte, die sechste im Rathe der Großmächte zu sein, so kann seine Abwesenheit in demselben nicht wie eine Ausschließung betrachtet werden. Laguerronnière stellt aber gleichzeitig die Zulassung aller italienischen Staaten in Aussicht. Hierzu ist der Congreß sogar in Gemäßheit des Aachener Protocolls verpflichtet. Prüft man jedoch die Sache vom diplomatischen Standpunkte, so sieht man auf der Stelle, daß Piemont der einzige italienische Staat ist, den einzuladen der Congreß nicht verpflichtet sein würde. Es ist bereits von uns der Wortlaut des Aachener Protocolls angeführt worden, und man weiß auch, daß die Gegenstände der Unterhandlungen des Congresses keine anderen sein werden, als die Prüfung der Specialverträge Oesterreichs und die den italienischen Staaten anzurathenden Reformen. Nun ist aber Piemont der einzige italienische Staat, mit dem Oesterreich keinen Vertrag abgeschlossen hat, und der einzige, der keiner Reformen bedarf, da er ja ein Musterstaat ist; der Congreß wird sich also nicht mit Gegenständen beschäftigen, „welche — wie es im Protocoll von Aachen heißt — mit den Interessen Piemonts (anderer Staaten) verknüpft sind.

Dem Schweizer Bundesrath ist wie der „Schw. M." mittheilt, von Seite der englischen Regierung eine sehr befriedigende Antwortsnote auf die Neutralitäts-Erklärung zugegangen. England spricht darin die Hoffnung aus, daß es der Schweiz gelingen werde, ihre vertragsmäßige neutrale Stellung in diesen schwierigen Umständen zu wahren und friedliche Beziehungen zu allen Mächten zu pflegen.

Das „Journal de St. Petersburg" spricht sich in Bezug auf den vorgeschlagenen Congreß in folgender Weise aus: „Die Zeitungen, die die Frage aufgeworfen haben, welche Haltung Rußland einnehmen werde gegenüber der vom Kaiser der Franzosen so genannten italienischen Frage, wissen jetzt Bescheid. Die Regierung Sr. Majestät des Kaisers Alexander II. hat einen Schritt gethan, welcher die friedlichen Absichten, von denen sie beseelt ist, laut bezeugt; sie hat das beste Mittel, den Krieg abzuwenden, gewählt, wenn überhaupt menschliche Voraussicht ihn zu verhindern im Stande ist. Rußland bringt keine Leidenschaft in die Debatten, und der Vorschlag, den es den Mächten mitgetheilt hat, beweist an sich so klar, daß es keines weiteren Beleges bedarf, wie Rußland von Absichten beseelt ist, für welche ihm die ganze Menschheit überall Dank wissen wird, wo die Civilisation die Menschen überzeugt hat, daß die rohe Gewalt sich der Intelligenz fügen müsse, und daß Derjenige, welcher Unglücksfällen vorbeugt, mehr für seinen Ruf und das Glück der Welt thut, als der Sieger, dessen Ruhm die schmerzlichen Spuren seiner Heldenthaten schlecht verwischt!" Im weiteren Verlauf des Artikels sagt das Journal (dem die Einwilligung Oesterreichs in den Congreß zur Zeit noch nicht bekannt war), es hege keinen Zweifel darüber, daß die Cabinette in London und Berlin, so auch das von Wien den russischen Vorschlag annehmen werde, denn es wäre schwer zu glauben, „daß Oesterreich sich weigern sollte, anzunehmen, was Frankreich genehmigt hätte." Frankreich sei seinem politischen Programm treu geblieben, welches verkündet habe, daß es vor einem Zusammenstoß alle

Feuilleton.

Vom Mississippi zur Südsee.

Im Jahre 1853 veranstaltete die nordamerikanische Regierung drei Forschungsreisen, um die beste Linie für eine Eisenbahn von Meer zu Meer zu ermitteln. An der Spitze derjenigen dieser Unternehmungen, welcher der Strich unter dem 35. Breitengrade angewiesen war, stand der Lieutenant Whipple, und ihn begleitete als Zeichner und Topograph Herr Möllhausen. Ein Theil des Weges führte durch das Indianergebiet, in dem man die aus den östlicheren Gebieten fortgeführten Cherokesen, Choctaws, Wakos und Witchitas angesiedelt hat, weiterhin betrat man die unabsehbaren Hochebenen und Steppen, die im Osten der Felsengebirge ziehen, und endlich erreichte man jenseits Albuquerque eine Gebirgslandschaft, die selbst den Jägern und Fallenstellern des fernen Westens wenig bekannt ist. Auf dem größten Theile des Weges gibt es weiter keine Staffage, als Büffel, Prairiehunde, die beim Nahen von Menschen schnell in die unterirdischen Räume ihrer sogenannten Dörfer verschwinden, und hin und wieder Reiterhorden von Comanchen, die auf einem Jagdzuge sind oder irgend eine ferne mexikanische Ansiedelung mit Brand, Raub und Mord heimzusuchen gedenken. Als Zeugen einer nicht fernen Vergangenheit beherbergt die endlose Grassteppe Bauwerke, die mit den Casas Grandes am Gila einerlei Ursprungs sind. Man hat in diesen Denkmälern der Vorzeit, die immer an den unzugänglichsten Stellen stehen und in ihrer ganzen Anlage verrathen, daß ihre Erbauer in ihnen Schutz gegen einen übermächtigen Feind suchden, Erinnerungen an die angeblichen Wanderungen der Azteken sehen wollen, als ob es denkbar wäre, daß ein eroberndes Volk in dem bezwungenen Lande die stillsten Winkel aufsuchen würde, um dort, bis an die Zähne verschanzt, den Eindruck seiner Siege auf die Ureinwohner abzuwarten! Schönheiten haben diese Trümmer nicht darzubieten, und das Interesse, das wir an der Strecke vom Mississippi bis zur Südsee nehmen, wird sich auf die Landschaft beschränken müssen.

Der Sammelplatz der Reisenden war Fort Smith am Arkansas. Nachdem sie den Canadian erreicht hatten, folgten sie dessen Laufe mit einigen durch zu große Flußkrümmungen oder durch Bodenhindernisse verursachten Abweichungen bis in die Nähe der Quellen. Oft hat das Flußthal den Character einer Schlucht, die von schroffen, bis zu 1500 Fuß aufragenden Felsenklippen eingefaßt wird. Ein Waldstreifen dessen südliche Grenze der Brazos in Texas bezeichnet, während der Rek Fork des Arkansas sein nödlicher Ausgangspunkt ist, bildet in einer Länge von mehr als 100 deutschen Meilen die Scheidelinie zwischen den zur Cultur geeigneten Ländern und den unfruchtbaren Steppen. Die Bäume sind meistens Eichen, aber von niedrigem Wuchs und blos in der Nähe der Flüsse hoch und kräftig. Die Steppe kündigt sich an durch das wundersam wechselnde Spiel der Luftspiegelung, das Ergebniß der außerordentlichen Strahlenbrechung am Horizonte. Plötzlich erscheint ein großer See, in weiter Ferne von Baumgruppen und Gebüsch umsäumt und mitten im Wasserspiegel mit schilfbedeckten Inseln. Tritt eine fliehende Antilope in das Bild ein, so wächst sie zu einem riesigen Büffel an und wird nach und nach zur langen formlosen Gestalt, die in der Mitte allmälig dünner wird und zerreißt, so daß zwei Gebilde sich übereinander bewegen. Das untere verschwindet zuerst, das obere kehrt immer mehr zu den natürlichen Formen zurück, bis nach einigen Sprüngen im Kreise der Luftspiegelung weiter die Antilope wieder da ist. Ist man auf der Gypsregion angekommen, so kann das Wüstenbild zu einer Pein werden, denn in diesem ganzen ungeheuren Gebiete findet man nicht einen Tropfen trinkbares Wasser. Wohl gibt es Flüsse, aber sie führen soviel Magnesia und Soda mit sich, daß blos die Thiere in den klaren Wellen ihren Durst stillen mögen. Wäre die Breite dieser Gypsregion nicht blos zehn Meilen und entspräche sie der Länge, die fast hundert Meilen beträgt, so entstünde eine für den Menschen schwer zu durchbrechende Schranke.

Die Antilopenhügel sind die westliche Grenzmarke der Steppe mit bitterem Wasser. Man gibt diesen Namen sechs tafelförmigen Hügeln, die 150 Fuß aus der Ebene aufsteigen und oben mit wagerechten Schichten von Sandstein bedeckt sind. Solche Tafelberge besitzt die Gypsregion auch an anderen Orten und außer ihnen noch viele eigenthümliche Gebilde, zuckerhutförmige Hügel, kleinere und größere Säulen, ja selbst natürliche Vasen, Alles von Sandstein. Das Bett eines kleinen Flusses, des Dry River, macht es anschaulich, wie diese Sandstein-Felsen ihre heutige Gestalt bekommen haben. Jenes Bett hat eine Breite von mehreren englischen Meilen, obgleich der Fluß unbedeutend ist und wird von hohen zerrissenen Wänden begleitet. Alle kleinen Bäche, die dem Dry River ihr Wasser zuführen, haben das Land auf beiden Seiten fortgespült. Ebenso ist die ganze Gypsregion von wild stürzenden Wassern untergraben, durchfurcht, zerklüftet worden und jene seltsammen Sandsteingebilde sind die Reste einer alten Hochebene. Wälder deren Wurzeln das Erdreich festhalten könnten, sind nicht vorhanden und der Zerstörungsproceß schreitet fort.

Der ödeste Theil der Steppe, die ausgepfählte Ebene (Llano Estacado), wurde kaum berührt. Die völlig wüste Fläche hat ihren Namen daher erhalten, daß die Karawanen, deren Weg nach Santa Fé durch sie führt, die Richtung mit Pfählen und Stangen bezeichnen. Die Vorsicht ist nicht unnütz, denn nirgends

diplomatischen Mittel erschöpfen wolle. Europa als souveräner Richter, werde urtheilen, auf welcher Seite sich die Wahrheit und das Recht befänden, und der anderen Seite werde nichts übrig bleiben, als sich dem Richterspruche zu unterwerfen und ihn anzunehmen, „wenn ihre Einsicht sie nicht im Voraus zu einer Versöhnung in ihrem eigenen Interesse bewegen sollte." Schließlich räth das Journal im Hinblick auf die fortgesetzten Rüstungen in Oesterreich und auf die erregte Stimmung in Italien zur Eile.

Eine telegraph. Depesche aus **London** vom 2. d. Abends, meldet: Mit Bezug auf den Stand der Ministerkrisis ist noch nichts Amtliches bekannt, und die erwartete Zusammenkunft der Conservativen hat nicht stattgefunden. Es heißt, die Königin habe sich geweigert, die Entlassung der Minister anzunehmen, und sie ermächtigt, das Parlament aufzulösen, wenn ihnen dieses als nöthig erscheine. Auch am 4. April war, wie eine neuere tel. Depesche meldet, noch nichts Verbürgtes über die Folgen der letzten Abstimmung im Unterhause bekannt. Die Meinung, daß das Ministerium verbleiben und dieses abnorme Verhalten durch einstweilige höhere Staatsrücksichten entschuldigen werde, gewinnt an Wahrscheinlichkeit.

Der Streit zwischen **Paraguay** und den **Vereinigten Staaten** ist friedlich ausgeglichen worden. Die Regierung von Paraguay hat einen neuen Handels- und Schifffahrtsvertrag mit der Union abgeschlossen und machte sich anheischig, wegen der Angelegenheit mit dem Dampfer „Waterwitsch" eine Entschädigung zu zahlen, deren Betrag entweder in Washington oder auf schiedsrichterlichem Wege durch Preußen, Rußland oder England festgestellt werden soll.

△ **Wien,** 4. April. Die Zolleinnahen Oesterreichs im Januar d. J. betrugen 1,422,234 fl.; im Januar v. J. 1,582,203 fl., mithin im Januar 1859 weniger um 159,969 fl. Dieser Ausfall, sagt die „Austria" wurde herbeigeführt durch den geringeren Import von 22,404 Ctr. Zuckermehl für Raffinerien und 156,271 Ctr. Eisenbahnschienen, wofür der Zollentgang 141,145 fl. und beziehungsweise 168,595 fl. erreichte, wobei jedoch die Mehreinnahme von 132,985 Gulden aus Anlaß der gesteigerten Einfuhr an Kaffee, Schlacht- und Stechvieh, Getränken und Garnen, dann die Zunahme der Ausgangszölle von 16,942 fl. zu berücksichtigen kommt. Was die Mengen des Verkehrs betrifft, so zeigt sich im Allgemeinen eine erhebliche Zunahme der Ein- und Ausfuhr im Januar 1859 im Vergleiche mit dem Januar 1858. Die Ausfuhr insbesondere der **Ganzfabrikate** betreffend, hat sehr erheblich zugenommen an Baumwollenwaaren, Leinen- und Hanfwaaren, Wollenwaaren, Papier und Papierarbeiten, Glaswaaren, kurze Waaren und Zündwaaren. An literarischen und Kunstgegenständen sind im Januar 1859 eingeführt worden 1779 Zollcentner, gegen 1904 im Januar 1858, ausgeführt 546 Zollcentner, gegen 513 im Januar 1858. Von besonderer Wichtigkeit ist die Ein- und Ausfuhr der edlen Metalle sowohl in rohem als in geprägtem Zustande. Nachstehende Uebersicht stellt den Verkehr derselben dar, insoweit derselbe von den Zollämtern nachgewiesen wurde, wobei die „Austria" bemerkt, daß die Ausfuhr an Münzen bis zum Juni 1858 von mehreren Zollämtern nur lückenhaft und erst seither in Folge der getroffenen Anordnungen vollständig geliefert wird, worauf bei der Vergleichung der Monatsergebnisse beider Jahre Rücksicht zu nehmen ist.

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1859	1858	1859	1858
Gold	277	—	—	—
Silber	19,519	36	1	—
Gold- u. Silbermünz.	59,012	6495	278,358	3308

in Zollpfunden.

Sonach hätte, bemerkt hierzu die „Austria," unser Metallvorrath im Momate Januar sich um 277 Zollpfund **Gold** vermehrt und um 199,828 Zollpfund **Silber** und **Münzen aus edlen Metallen** vermindert.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 5. April. Das Befinden der kleinen Prinzessin **Elisabeth Christine** hat sich gebessert.

Ihre Majestät die Kaiserin **Karolina Augusta** haben dem Linzer Gesellenvereine zur Erhaltung des Hospizes 300 fl. öst. W. zu spenden geruht.

Ein Arbeiter in der Mailänder Münze verunglückte durch die Dampfmaschine. Se. kais. Hoheit der Erzherzog Ferdinand Max hatte davon kaum Nachricht erhalten, als er der Wittwe einen außerordentlichen Beitrag von 100 Gulden aus dem Remunerationsfond der Münze zuwies und im Verein mit Ihrer kaiserl. Hoheit der Erzherzogin Charlotte aus ihrer Privatcasse andere hundert Gulden zustellen ließ.

Der „Bote für Tirol nnd Vorarlberg" veröffentlicht die nachfolgende Kundmachung: Mit Rücksicht auf die dermaligen Zeitverhältnisse und die dadurch entstandene theilweise Stockung in der Industrie finde Ich Mich bestimmt, die Abhaltung der Industrie-, Kunst-, land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung für Tirol und Vorarlberg, deren Beginn für den 15. Mai d. J. festgesetzt war, bis auf Weiteres zu verschieben, und behalte Mir vor, den Zeitpunkt, wann deren Abhaltung stattfinden wird, bekannt zu geben. Ich habe übrigens mit besonderem Wohlgefallen ersehen, daß für diese Ausstellung bisher bereits über 700 Anmeldungen eingelangt sind, und daß für das Gelingen derselben im ganzen Lande ein reger Geist herrscht. Indem daher die Benützung dieser Anmeldungen in Vorbehalt genommen wird, erwarte Ich mit Zuversicht, daß auch in Zukunft zum Zustandekommen dieser Ausstellung derselbe Eifer, wie jetzt, sich allseitig bethätigen werde, um dadurch den Erfolg dieses, das ganze Land ehrenden Unternehmens zu sichern. Innsbruck, den 30. März 1859. Erzherzog **Karl Ludwig.**

Deutschland.

Se. Maj. der König von **Württemberg** ist am 2. d. aus Nizza wieder in seiner Residenz eingetroffen.

Ihre Majestäten der König und die Königin von **Preußen** werden im Juni d. J. in Sanssouci eintreffen, um die verwittwete Kaiserin von Rußland zu begrüßen, welche sich nach Bad Ems begibt. Vorher gehen die Prinzen Karl und Friedrich nach Karls- und Marienbad, und die Frau Prinzessin von Preußen nach Baden-Baden.

Nach Berichten aus **Berlin** bestätigt es sich, daß für die Zwecke der Marine eine Anleihe im Betrage von 12 Millionen Thaler aufgenommen werden soll. 8 Millionen will man für den Bau und die Befestigung der Kriegshäfen an der Nord- und Ostsee, 4 Millionen für die Ausführung von Linienschiffen verwenden.

Dem Berichte über die patriotische Kundgebung der **kurhessischen** Abgeordneten kann hinzugefügt werden, daß auch die kurhessische Regierung Beweise derselben Gesinnung an den Tag gelegt hat, indem sie der Landesvertretung zwei Propositionen hat zugehen lassen, welche in nahem Zusammenhange mit der großen politischen Frage des Augenblicks stehen. Eine derselben verlangt die Gewährung der Mittel zur Beschaffung der für eine sofortige Mobilmachung des Bundescontingents etwa noch nöthigen Gegenstände, so wie die Bewilligung eines Kredits bis zu einem gewissen Betrage für eine etwa erst später eintretende Kriegsbereitschaft, während die zweite Proposition eine Abänderung des bis jetzt bestehenden Rekrutirungsgesetzes dahin bezweckt, daß die Verpflichtung der drei verschiedenen Altersklassen auf 6 Monate weiter als bisher erstreckt werde. Beide Propositionen sind als vertrauliche bezeichnet, was zur Folge hat, daß ihre Berathung nicht in öffentlicher Sitzung stattfinden wird.

In Folge der durch den **Hamburger** Senat verfügten Suspension des Versammlungsrechtes der Bürgerschaft in Verfassungssachen hat, wie ein Telegramm der „Presse" aus Hamburg vom 4. d. meldet, das von derselben niedergesetzte Tonhallen-Comité erklärt, die Nothwendigkeit einer Verfassungs-Revision aufrecht zu erhalten. Zu diesem Zwecke werden außerordentliche Deputirte der Bürgerschaft nach Frankfurt gehen, und die Verfassungssache beim Bunde selbst gegen den Senat vertreten, falls die Oberalten sich weigern, ihre Forderungen zu unterstützen.

Von **Frankfurt** a. M. sind, wie die „Presse" meldet, am 2. d. 12,000 Centner Pulver nach der Bundesfestung **Mainz** abgegangen.

Frankreich.

Paris, 2. April. Der „Moniteur" meldet, daß in der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers eine Zusatz-Bestimmung zu dem Budget-Entwurfe für 1860 vorgelegt wurde, welche die Offiziere betrifft, die vom 6. April 1814 bis zum 22. Januar 1852 Ernennung oder Beförderung im Orden der Ehrenlegion erhalten haben. Nach dieser Vorlage sollen vom 1. Januar 1860 an die Offiziere und Beamten der Land- und Seeheere, welche während ihrer Dienstzeit vom 6. April 1814 bis 22. Januar 1852 im Orden der Ehrenlegion ernannt oder befördert wurden, nach und nach zu den durch Art. 33 des organischen Gesetzes der Ehrenlegion vom 16. März 1852 festgesetzten jährlichen Geldbewilligungen hinzugezogen werden. Zu diesem Zwecke nun wird für die Ehrenlegion eine besondere Unterstützung von 600,000 Frcs. für 1860 in Anspruch genommen; diese Summe soll im Jahre 1861 verdoppelt und in jedem folgenden Jahre um weitere 600,000 Frcs. vermehrt werden, bis sämmtliche vorbezeichnete Mitglieder der Ehrenlegion die Gehälter beziehen, welche das Decret vom 16. März 1852 verheißt. Diese Gelder werden zu der besonderen Löhnung hinzugeschlagen und den Ehrenlegionären ohne Ansehen des Alters und des Grades nach der Anciennetät ihrer Ernennung in der Ehrenlegion und zunächst den Offizieren, dann erst den Commandeurs, Großoffizieren und Großkreuzen ausbezahlt. Der „Constitutionnel," welcher Frankreich nicht genug Glück wünschen zu können vermeint, daß der treffliche Stand seiner Finanzen es ihm erlaube, diese längst beschlossene Maßregel in Vollzug zu setzen, bemerkt in Betreff des dermaligen Standes der Ehrenlegion, daß die noch lebenden Offiziere aller Grade, welche von 1814—1852 dekorirt wurden, an 8000 betragen; darunter befinden sich 1300—1400 graduirte Legionäre und 6500 oder 6600 einfache Legionäre, wovon zwei Drittel ungefähr vor 1852 pensionirt wurden. Unter den Graduirten figuriren 17 Großkreuze, 63 Großoffiziere und 300 Commandeure. Hiernach ist es leicht, die ungefähren Kosten zu berechnen, welche die volle Verwirklichung der Maßnahme jährlich verursachen wird. Die Kosten werden für die graduirten Legionäre 8—900.000 Frcs. und für die Ritter 1,500.000 bis 1,600.000 Francs, im Ganzen 2,400.000—2,500.000 Frcs. betragen. — Die Truppen, über welche der Kaiser morgen Revue abhalten wird, bestehen aus 4 Divisionen Infanterie (jede Division hat 4 Regimenter und 1 Bataillon Jäger), aus zwei Divisionen Kavallerie (die erste Division besteht aus dem 3. Husaren-, dem 3., 4. und 7 Dragoner-Regiment und die zweite aus dem 1. Kürassier- und dem 1. und 2. Karabiner-Regimente), aus der pariser Garde zu Pferde und der Seine-Gensd'armerie. Die Artillerie besteht aus dem 2. Regiment zu Fuß und aus dem 14. Regiment zu Pferde. Außerdem sind zur Revue commandirt die Garde zu Fuß, die Sappeurs, Pompiers und die Mannschaft des Fuhrwesens. Die Zahl der Truppen beträgt im Ganzen 36—37.000 Mann. — General Martimprey, der frühere Chef des Generalstabes von Canrobert vor Sebastopol, bisher Divisions-Commandant von Oran, ist von seinem Posten abgereist und soll den Oberbefehl über das Lager von Belley übernehmen. Man hat den Auftrag zur Bildung eines vierten algerischen Tirailleur-Regiments gegeben. Von Metz sollen 15 Batterien nach Lyon abgehen. — Dem Vernehmen nach begibt sich auch eine der pariser Divisionen nach Lyon. An der piemontesischen Grenze, nicht weit von der Grenzstadt Culoz, soll ein Lager errichtet werden. Truppen-Abtheilungen gehen jeden Tag mit der Eisenbahn nach dem Süden ab. Das Lager von Chalons wird dieses Jahr sehr früh bezogen werden. Die Truppen, welche sich dahin begeben sollen, sind schon bezeichnet. — Der Untersuchungsrichter hat bereits die Acten in der Beaumont-Vassy'schen Angelegenheit an die Anklagekammer abgegeben, und man glaubt, daß Beaumont wohl vor die Assisen verwiesen werden dürfte. — Bekanntlich darf nach dem Gesetze in Frankreich kein Kirchhof innerhalb der Stadt sein. Da nunmehr die Banlieue, wo die pariser Kirchhöfe liegen, der Hauptstadt einverleibt werden soll, so werden die Beerdigungsplätze in so weit geschlossen, als nur die concessions à perpétuités vorerst noch bleiben, und werden außerhalb der Festungswerke neue Kirchhöfe angelegt und mit Paris durch eine Eisenbahn in Verbindung gesetzt werden. — Dem schwarzen Wunderdoctor, von dem die Kaiserin Genesung für ihr Kind erwartete, ist nach der L. C. der Eintritt in das Hospital, wo er unter den Augen der besten französischen Aerzte Krebskranke behandeln mußte, verboten worden. — Von allen Seiten wird übereinstimmend gemeldet, daß die Rüstungen in Frankreich im großartigsten Maßstabe fortdauern. Die Truppen-Transporte nach dem Süden haben seit den letzten Tagen so bedentend zugenommen, daß die Eisenbahndirectionen die Waaren-Transporte theils beschränken, theils ganz einstellen. Die Lieferungszeit wird schon seit längerer Zeit nicht eingehalten.

Nach der officiösen „Revue Europeenne" wäre nun **Baden-Baden** zum Versammlungsort der Bevollmächtigten der fünf Großmächte bestimmt.

In einem bonapartistischen Salon wurden, wie die „A. Z." berichtet, neulich die sich widersprechenden Gerüchte wegen der politischen Frage lebhaft besprochen. Ein früherer Minister des Präsidenten Louis Napoleon äußerte dabei: „Durch die Ungewißheit ruinirt uns das Kaiserthum; durch den Krieg richtet sich das Kaiserthum und uns zu Grunde; durch den Frieden bringt sich das Kaiserthum um sein letztes Ansehen, und es geht in der Verachtung unter; wir müssen uns auf Alles gefaßt machen."

Wie ein Pariser Correspondent der „A. A. Z." meldet, wird Kaiser Alexander zu Ende dieses Monats in **Paris** eintreffen. Man halte, fügt derselbe hinzu, diese Neuigkeit geheim, sonst würde der Glaube an den Congreß und dessen Friedenszweck ja erschüttert; denn das innige Einverständniß zwischen Sardinien, Frankreich und Rußland würde auch den naivsten Freunden des Friedens verdächtig scheinen.

Das „Pays" hat Nachrichten aus **Madagaskar** vom 3. Januar. Danach waren im Lande Unruhen ausgebrochen, veranlaßt durch das Gerücht vom Tode der Königin Ranavolo. Um sie beizulegen, wurden in den Städten Proclamationen angeschlagen, worin jenes Gerücht widerlegt wird. Die 60jährige Königin, auf der rechten Seite gelähmt, wird schwerlich noch lange leben, und schon halten sich die Parteien bereit, um nach ihrem Tode einander die Macht streitig zu machen. Der Thronfolger ist ein Mann von milden Grundsätzen, und seine Thronbesteigung würde für den auswärtigen Handel ein großer Vortheil sein. Leider hat er wenig Aussichten, da er die energischen und grausamen Häupter der alten Hova-Partei gegen sich hat. Kürzlich wurde eine Goldmine etwa 80 Kilometres von der Hauptstadt entdeckt; die Betriebsversuche der Regierung waren gescheitert, und wird dieselbe höchst wahrscheinlich einer englischen Gesellschaft die Concession ertheilen; ein Ingenier hatte sich bereits an Ort und Stelle begeben.

Großbritannien.

Zu der Abstimmung über die **Reform-Bill** hatten sich am 31. März 621 Unterhaus-Mitglieder aus allen Theilen des Landes und des Continents eingefunden, um ihre Stimme abzugeben, ja es sind Fälle bekannt, daß Freunde Lord Derby's, dem Rufe ihres Führers folgend, aus dem Süden Italiens und selbst aus Algier herbeigeeilt kamen, um ihr Votum in die Wagschale zu werfen. Jetzt liegt das Resultat dieses Kampfes vor uns: 330 Mitglieder haben gegen, 291 für die Regierung gestimmt, und somit ist diese mit 39 Stimmen in der Minderheit geblieben, trotzdem auch Andere als zu ihrer eigenen Partei Gehörige sich ihr diesmal angeschlossen hatten. Dagegen haben freilich auch Hightories und Peeliten gegen die Regierung gestimmt; so Sir J. Graham und Sir R. Peel, der noch vor der Abstimmung einen Ausfall gegen Lord Stanley führen zu müssen glaubte und ihm vorwarf, daß er „aus den Schriften seiner atheistischen Freunde" citirt, ja sogar die politischen Gesinnungen eines Menschen, der öffentlich gegen die Bibel predigt wie Mr. Holyake, im Parlament berücksichtigungswerth gefunden habe. Dieser fromme Anfang hindert den sehr ehrenwerthen Baronet nicht, bald darauf humoristisch zu werden. Er kritisirt die bis jetzt gehaltenen Reden und meint, jeder Redner habe seine Prinzipien verleugnet, die Conservativen hätten liberal, und die Liberalen conservativ raisonnirt. Wenn die Regierung fiele, so würde, wie er glaube, Lord Russel sich anheischig machen, ungesäumt eine Reformbill einzuberufen. (Lord J. Russell ruft: „Hört, hört!") Er freue sich, daß der edle Lord seine Ansicht bestätigt, begreife daher nicht, wem das Ministerium durch seinen Sturz weh thun könnte, und fordere männiglich auf, für die Resolution zu stimmen.

---

erscheint dem Auge eine Landmarke, von der man sich führen lassen könnte. Jenseits der ausgepfählten Ebene wurde die Wasserscheide zwischen dem Canadian und dem Pecos überschritten. Man kam nun zu mexicanischen Ansiedelungen und konnte sich an Herbstfrüchten, Melonen, Trauben und Pfirsichen, erquicken. Von dem Thal des Rio Grande wurden die Reisenden sehr enttäuscht. Sie hatten von üppigem Pflanzenwuchs, hochstämmigen Palmen, buntgezackten Farrenkräutern geträumt und sahen eine baumlose Fläche, welche mit ihrer überall vorherrschenden Lehmfarbe und mit ihrem seichten trüben Flusse eher einer weiten Wüste als einer bevölkerten Niederung glich. Die hier wohnenden angesiedelten oder Pueblo-Indianer bauen noch heute Casas Grandes. Den unteren Stockwerken fehlt jeder Eingang, erst das dritte hat Thüren und kleine viereckige Fenster, die man zum Schutz gegen das Wetter mit durchsichtigen Gypstafeln versetzt. Die beiden untern Stockwerke ersteigt man von unten mit Leitern, die Nachts in die Höhe gezogen werden. Im Innern gelangt man durch Oeffnungen in den Fußböden zu den unteren Zimmern. Da alle Gebäude eng zusammenstoßen und jedes obere Stockwerk hinter das untere zurücktritt, so entstehen oben zwei übereinander liegende Straßen, mittelst deren die Bewohner, falls es unten auf der Erde nicht sicher sein sollte, unter einander verkehren. Wie Herr Möllhausen verkennen kann, daß eine solche Bauart die Abwehr eines schwachen, friedfertigen Volkes gegen wilde Feinde ist, läßt sich schwer begreifen.

Der Rio Grande kann nur zu Bewässerungszwecken benutzt werden. Er ist sehr breit und ebenso seicht. Von seinen Quellen bis zur Mündung ist er nirgends überbrückt und fast überall können Wagen durch sein seichtes Bett fahren. Bleiben die gewöhnlichen Sommerregen aus, so hört er auch auf ein Fluß zu sein, und besteht, wie die meisten australischen Ströme, aus einer Reihe vereinzelter Lachen. Seine Ufer sind strichweise gut aufgebaut und ernähren eine Bevölkerung, die sich so lange mit den Indianern vermischt hat, daß von dem ursprünglichen andalusischen Blute wenig mehr wahrzunehmen ist. Die wenigsten Ortschaften des Flußthales haben eine schöne Lage. Auch Albuquerque, wo die Expedition einige Zeit rastete, liegt in einem breiten, von nackten Felsen eingefaßten Thal und bietet mit seinen einstöckigen, von ungebrannten Lehmziegeln erbauten Häusern den Anblick eines Trümmerhaufens dar. Die mexikanische Bevölkerung hat wenig gethan, sich das Leben zu verschönern. Ein weißer Kalkbewurf der Lehmwände ist ein selten vorkommender Luxus, der Fußboden der Zimmer zeigt die nackte, höchstens mit einer Strohmatte belegte Erde des Bauplatzes, die Fenster sind so spärlich vertheilt, als gelte es, Luft und Licht möglichst fern zu halten. Zu der ursprünglichen Bevölkerung hat sich viel des Gesindels gesellt, das an den Gränzen der Civilisation umherzuschleichen pflegt. Mancher Auswanderer aus dem Osten, den die Spielhöllen und Weinhäuser des Orts anlockten, hat seinen Marsch nach Californien hier abgebrochen, und andere sind von ihren besseren Reisegefährten genöthigt worden, in Albuquerque zurückzubleiben. Um die Stadt streifen Apachen und Navajos, an deren Spitze man nicht selten einen Mexicaner sieht, der diesen Räuherbanden den Weg zu einer reichen Niederlassung seiner Heimath zeigt. Selbst die reichen Mexicaner stehen mit diesen Indianern in Verbindung und kaufen ihnen geraubte Christenkinder ab, jedoch nicht, um sie den trauernden Eltern zurückzugeben, sondern um sie als Leibeigene bei sich arbeiten zu lassen.

Jenseits Albuquerque harrte der Reisenden der schwierigere Theil der Aufgabe. Ihre Anzahl bestand jetzt nach der Ankunft neuer Schutzmannschaften aus 114 Köpfen, für die lebende Ochsen und Kühe, Schafe und Ziegen mitgeführt werden mußten. Die Rinder sollten zuerst geschlachtet, die Schafe und Ziegen, die in unwirthlichen Wüsten leichter Nahrung finden, bis zuletzt aufgespart werden. In der ganzen Umgegend kannte ein einziger Mann, ein in den Steppen und Gebirgen ergrauter Canadier Leroux, den Weg durch das Gebirge, und man mußte ihm wohl die 2400 Dollars geben, die er als Führer verlangte.

Indem man dem Lauf des Puerco des Westens so weit wie möglich folgte, gelangte man an den Fuß der Sierra Madre, des Hauptrückens der Felsengebirge, der die dem Golf von Mexico zueilenden Gewässer von den in das stille Meer mündenden trennt. In der Nähe des höchsten Passes (8250 Fuß über dem Meere) liegt eine Quelle, die einzige auf Stunden in der Runde, in deren Nähe eine glatte Felswand sich erhebt. Viele der Reisenden, die hier vorüberzogen, haben ihre Namen und kurze Bemerkungen eingemeißelt, weshalb der Felsen der Inscription Rock heißt. Alle Namen sind spanische, und die älteste der Inschriften stammt aus dem Jahre 1606. Den Kritzeleien der Indianer, mit denen andere Felsenstellen bedeckt sind, wird eine hieroglyphische Bedeutung beigelegt. Auf der Tafel des Möllhausen'schen Werkes (zu S. 268) sehen sie nicht danach aus, als wenn sie mehr wären, als müssige Spielereien, etwa jenen Inschriften der Seitenthäler des Sinai vergleichbar, mit denen die Alterthumsforscher sich so lange beschäftigten, bis es sich zeigte, daß arabische Hirten ihre Urheber seien. Die Natur hat ihre Vergangenheit mit deutlicheren Zügen der Erdoberfläche eingegraben. Nach allen Richtungen ziehen unermeßliche Lavaströme, alle von einem Berge, dem Mount Taylor, ausgehend. Seinen blauen, 10,000 Fuß hohen Gipfel sieht man von allen offenen Stellen, und zuweilen umfaßt der Blick noch andere erloschene Vulcane der Sierra Madre, unter ihnen einen, der von drei Nebenkegeln umgeben ist. Einen schönen Anblick gewähren diese Berge in

Mr. Roebuck machte noch einen Versuch, die Regierung zu retten. Er besprach die Reformbestrebungen der verschiedenen Agitatoren in den letzten Jahren. Er hält Bright für einen großen Redner, aber nicht für einen Staatsmann; hätte kein Vertrauen zu einem von Lord Palmerston oder Lord J. Russel gebildeten Ministerium und sieht bis zum Tage, da alle liberalen Sectionen geeinigt, lieber die jetzige Schwäche auf der Ministerbank sitzen. An den Schatzkanzler habe er eine Frage zu richten. Gesetzt, man ginge in Comité über die Bill, und das Haus entschiede sich für einen 6 L. Census in Burgflecken und 10 L. in Grafschaften, ohne Uebertragung von Wahlrechten (d. h. ohne die Freisassen aus den Grafschaften wegzudrängen), würde die Regierung auf Grund eines solchen Ergebnisses abdanken? Wenn der Schatzkanzler Ja sagte, werde er gegen die Bill stimmen, um die Todespein der Regierung nicht zu verlängern; wenn er aber Nein antworten sollte, werde er es für Pflicht halten, die zweite Lesung zu unterstützen. Der Schatzkanzler vertheidigt das Verhalten der Regierung in eingehender Weise und erwiedert dem ehrenwerthen und gelehrten Mitglied für Sheffield (Roebuck), daß jener Theil der Bill bloß Detail sei, aber daß es ihm unbillig und unparlamentarisch scheine, der Regierung eine Zusage bezüglich einer möglichen Comité-Entscheidung jetzt schon ablocken zu wollen. Die eigentlichen Principien der Bill seien erstens die Vermehrung der Wählerclasse um wenigstens 400,000 Köpfe; zweitens die Vertreter großer und wohlhabender Gemeinwesen, die noch nicht vertreten waren; drittens die Beibehaltung des jetzigen Systems der Burgflecken-Vertretung, weil noch kein besseres gefunden ist. Keines dieser drei Principien sei angefochten worden und er müsse annehmen, daß eine große Mehrheit des Hauses für dieselben sei. Am schärfsten habe man jenen Theil der Bill angegriffen, in welchem sich eine Abneigung gegen Ausdehnung des Wahlrechtes in Burgflecken verräth, und er für seinen Theil bekenne, daß eine solche Ausdehnung ihn mit Besorgniß erfüllen werde. Das Amendement berühre nur zwei Detailpunkte, um die Aufmerksamkeit des Hauses von der Hauptsache abzulenken, und Lord J. Russell habe zu diesem Manöver gerade einen Augenblick gewählt, wo es von der höchsten Wichtigkeit ist, die Autorität der Regierung nicht zu erschüttern — einen Augenblick, wo der Minister des Auswärtigen nicht Gegenstand des öffentlichen Spottes sein sollte. Er wolle es nicht verhehlen, daß das Auftreten des edlen Lords der Regierung ernste Verlegenheiten bereitet und nachtheilige Wirkungen auf das Staatsinteresse hervorgebracht habe. Nach einigen weiteren Appellationswirkungen an die Vaterlandsliebe des Hauses setzt er sich unter lauten und anhaltenden Cheers nieder.

Es ist jetzt ein Viertel auf 1 Uhr Morgens. Der Sprecher stellte die Frage und das Haus schreitet zur Abstimmung. Ueber 600 Mitglieder sind anwesend, alle Gallerien zum Erdrücken voll. Zwanzig Minuten dauerte die Abstimmung (eigentlich „Theilung" [division] des Hauses), und je näher der Augenblick rückt, um das Ergebniß zu melden, desto lebhafter wird die Spannung. Die große Masse der Mitglieder nahm wie gewöhnlich, als sie aus den Abstimmungssälen zurückkehrte, wieder ihre Plätze ein, aber ein starker Haufen hatte sich an der „Schranke" (bar) zusammengedrängt. Endlich kamen auch die Zähler in den Sitzungssaal zurück. „Ordnung! Ordnung!" schrie es; „Schranke! Schranke!" Wie die Zähler sich stellten, errieth man sogleich, wer die Majorität hatte, und wie sie auf die Tische zugingen, erhob sich von der Oppositionsseite ein kreischender Beifallsruf, noch bevor das Ergebniß ausgerufen war. Jetzt kam der Moment. Für die zweite Lesung der Bill 291 Stimmen, für Lord John Russel's Resolution 330 Stimmen. Majorität für Resolution 39.

Wieder erhob sich ein donnerndes Triumphgeschrei der Opposition. Jetzt schlägt der Sprecher, nach Verwerfung der zweiten Lesung, vor, über die Resolution als selbstständigen Antrag abzustimmen. Mr. Wyld schlägt (unter Lachen, Gehöhn und Rufen aller Art) als Amendement vor, „daß bei Parlamentswahlen mittelst des Ballot gestimmt werden sollte." Mr. H. Berkeley ersucht ihn, sein Amendement nicht gerade jetzt vorzubringen. (Das Geschrei: „Abstimmung" übertönt seine Stimme). Mr. Bright, Mr. Gibson u. a. Mitglieder stellen sich um Mr. Wyld und reden ihm privatim zu, sein Amendement einzustecken, anscheinend ohne etwas auszurichten. Noch reden Clay, Shelley und Lord J. Russell unter einem babylonischen Getöse, das Niemand sein eigen Wort hören läßt. Man sieht Lord J. Russell's Lippe sich bewegen und vernimmt keine Sylbe. Wie endlich der Sprecher das Wyld'sche Amendement zur Abstimmung bringen will, verlassen Berkeley, Gibson, Bright und viele andere Ballotanhänger das Haus, ohne zu stimmen. Ihnen stürzt eine solche Menge Mitglieder nach, daß der Stabträger die Thüre schließt, bevor Alle fort können.

Wieder stellt der Sprecher die Frage. Zur Antwort ertönt ein überwältigendes „Nein!" Da Einige aber behaupten, die Majorität sei nicht verneinend, schreitet man zur förmlichen Abstimmung, und das Ballotamendement fällt mit 98 gegen 328, durch. Jetzt wird Lord J. Russell's Resolution durch Zuruf angenommen, und abermals dringen mehrere Mitglieder, die viele Neins! gehört haben wollen, auf „Theilung des Hauses. Aber inzwischen sind die flüchtigen Ballot-Anhänger (die ihre Minorität in einem so zahlreichen Hause nicht zeigen gewollt) zurückgekehrt, und der Sprecher stellt noch zweimal die Frage und entscheidet, daß die „Ayes" (Ja's) für die Resolution die Mehrzahl sind. (Cheers der Opposition). Der Schatzkanzler sagt, er werde die Vertagung bis Montag vorschlagen. (Hört! Hört!) Diese Motion wird genehmigt und die Sitzung vor zwei Uhr Morgens geschlossen.

In der Sitzung des Oberhauses vom 1. April erklärte Lord Derby: „Mylords, indem ich die Vertagung bis Montag beantrage, hoffe ich, daß Niemand aus meinem Schweigen über den Stand der Regierung den Schluß ziehen wird, daß ich die wichtigen Folgen, welche aus der gestrigen Abstimmung entspringen können, mit Gleichgültigkeit oder Verkleinerung ansehe. Im Gegentheil, Mylords, ich hielt diese Abstimmung für so gewichtig, daß es mir nöthig schien, meine Kollegen zu einer Zusammenkunft auf heute Morgens einzuladen und nach dem Cabinetsrath hatte ich die Ehre, bei Ihrer Majestät im Buckinghampalast Audienz zu erhalten. Ich bin jedoch nicht von Ihrer Majestät ermächtigt, Ihren Herrlichkeiten mitzutheilen, was sich in der Audienz begeben hat; und ich denke, die Lage der Dinge ist so kritisch, daß es wohl für das Haus am gelegensten und für die Interessen des Publikums am besten sein wird, zumal die Gemeinen heute keine Sitzung haben, wenn ich meine Auseinandersetzung bis Montag verschiebe. Ich werde, wie ich hoffe, bis dahin im Stande sein, vollständig zu eröffnen, welchen Rath ich und meine Collegen uns verpflichtet gefühlt haben, Ihrer Majestät anzubieten und welchen Weg wir, mit Ihrer Majestät Sanction, einzuschlagen gedenken. (Beifall.) — Die Worte: „mit Ihrer Majestät Sanction," scheint der edle Lord sehr betont zu haben und die ganze letzte Aeußerung erregte einiges Aufsehen auf den Galerien.

„Daily News" muthmaßt, daß Lord Derby heute seinen Anhängern folgende Eröffnungen machen werde: er habe gestern seine Entlassung in die Hände Ihrer Majestät niedergelegt; er habe aus Gründen, die er später enthüllen wolle, und deren Stichhaltigkeit er vor dem Lande vertreten könne, eingewilligt, die Zügel der Regierung wieder zu ergreifen; allein, um dies mit Würde oder einiger Hoffnung auf ein ersprießliches Wirken thun zu können, müsse er von ihnen die Zusicherung erhalten, daß sie ihn beim Versuch, eine neue Reformmaßregel durchzuführen, unterstützen werden, und zu diesem Zweck würden einige Cabinets-Modificationen unerläßlich sein; sollte ihm endlich die Opposition dies Unternehmen durch irgend einen feindseligen Schritt vereiteln, so sei er dann bereit, ohne Weiteres an das Land zu appelliren (d. h. das Parlament aufzulösen). Auch die Times erwähnt als glaubwürdiges Gerücht, daß die Minister entschlossen seien, nicht eher sich zurückzuziehen, als bis sie in einer directen Vertrauensfrage in der Minorität geblieben seien, und daß sie in dem Fall ans Volk appelliren, kurz, ohne Parlaments-Auflösung keinesfalls abtreten wollen.

Die Ministerkrisis, schreibt die „N. P. Z.", hat durch die (obstehende) Erklärung Lord Derby's eine ernstere Wendung genommen, als man ursprünglich vorraussah. Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß die Minister sich über ihr Verhalten im Fall einer Niederlage nicht verständigen konnten, und daß erst gegenwärtig Verhandlungen im Schooße des Cabinets stattfinden, welche man längst geschlossen glaubte. Die eine, mehr altconservative Partei will abtreten, nachdem sie vergeblich versucht, einem liberalen Unterhause durch eine Menge liberaler Concessionen zu genügen; die andere neuconservative d. h. praktisch vor der Hand liberale Fraction möchte sich dagegen noch durch weitere Zugeständnisse am Ruder erhalten, um der Demokratie so viele und so große Opfer nicht umsonst gebracht zu haben. Das Ziel der letzteren Partei im Cabinet ist's, eine günstige Gelegenheit zur Parlaments-Auflösung abzuwarten, eine Gelegenheit, wo die altliberale Adels-Partei mit der Regierung gestimmt, die Regierung aber dennoch von Neuliberalen und Unabhängigen geschlagen worden ist und somit Tories und Whigs bei einer Neuwahl gesammelt den erwachsenden bürgerlich-radicalen Elementen gegenübertreten würde. Auch in den Reden, welche die verschiedenen Minister bei Gelegenheit der letzten Debatte hielten, war dieser Zwiespalt schon einigermaßen bemerkbar. Während die Einen mehr oder weniger verblümt andeuteten, die nunmehr angenommene Resolution Lord John Russel's als ein Mißtrauensvotum auffassen zu wollen, gingen Andere, und unter diesen Mr. Disraeli, einem solchen Bekenntnisse geradezu aus dem Wege.

Italien.

Wie aus Turin, 2. April, telegraphirt wird, hat die Rückkehr des Grafen Cavour von seiner Pariser Reise Anlaß zu einer Art von Demonstration gegeben. Man hörte die Rufe erschallen: „Es lebe der König! Es lebe Cavour! Es lebe Italien! Es lebe Frankreich!" Abends wurde eine großartige Kundgebung zu Ehren des zurückgekehrten Grafen Cavour in Scene gesetzt. Die Menge erschien vor seinem Palast mit brennenden Fakeln und fliegenden Fahnen. Cavour hielt vom Balcon eine Rede, worin er beiläufig sagte: „Die Lösung der italienischen Einheitsfrage sei mit großen Gefahren und Schwierigkeiten verbunden, die jedoch nicht unübersteiglich sind. Mit Eintracht und Vertrauen in den König werde die Sache der nationalen Unabhängigkeit endlich zum Siege gelangen."

Ueber den aus Modena bereits gemeldeten Zusammenstoß zweier Patrouillen mit einer Tumultuanten-Rotte liegen jetzt nähere Details vor. Eine der beiden Patrouillen war am 21. März 8 Uhr Abends auf der Straße zwischen Carrara und Avenza auf einen ungefähr 20 Mann starken Haufen gestoßen, der aufrührerische Lieder sang. Die Aufforderung, sich solchen Singens zu enthalten, wurde sofort mit Thätlichkeiten erwiedert, indem die Tumultuanten schwere Steine gegen die Soldaten schleuderten. Einer derselben feuerte. Der Schuß streckte ein Individuum nieder, in welchem sodann ein nach Carrara gehörender Bursche erkannt wurde. Die zweite Patrouille war an demselben Abende zwischen Fontia und Fossola auf einen sehr zahlreichen Haufen gestoßen, der in gleicher Weise tumultuirte und den dreimaligen Werda-Ruf nur mit groben Schmähungen beantwortete, worauf ebenfalls gefeuert und ein Individuum am Arm verwundet wurde. Der „Messaggere Modenese" theilt diese Vorkommnisse mit, um, wie er sagt, einerseits den gewöhnlichen Uebertreibungen, mit denen solche Ereignisse von fremden Blättern berichtet werden, vorzubeugen, andererseits aber, um denen eine heilsame Warnung zu geben, die sich durch aufstachelnde Eingebungen zu thörichtem Unfug hinreißen lassen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Am 23. März l. J. wurde die Eisenbahnstrecke von Verona nach Trient dem Verkehre übergeben und man hofft, daß die südtirolische Bahn demnächst bis Bozen in regelmäßigen Betrieb gesetzt werden könne. Der Unterbau auf der Linie von Magenta bis zum Ticino ist nunmehr vollendet und man schreitet bereits zur Schienenlegung; im Laufe des nächsten Monats dürfte die Verbindung der lombardischen und sardinischen Bahnen hergestellt sein. Auch an der Mailänder Verbindungsbahn zwischen Porta nuova und Porta tosa wird thätig gearbeitet; gegenwärtig ist man mit dem Bau des Viaductes, auf welchem die Bahn das ausgedehnte vormalige Lazarethgebäude übersetzen wird, beschäftigt.

— Auf Einladung der französischen Regierung tritt der Telegraphen-Congreß, der im vorigen Jahre in Bern versammelt war, in diesem Sommer in Paris zusammen.

Paris, 4. April. Schlußcourse: 3verzentige Rente 68.15. — 4½verz. Rente 94.50. — Silber —. — Staatsbahn 541. Credit-Mobilier 736 (? scheint irrig) Lombarden 526. — Orientbahn 503. — Wenig Geschäft.

London, 4. April. Mittags-Consols 95¾.

Krakau, 5. April. Die gestrige Getreideanfuhr aus dem Königreich Polen war sehr bedeutend. Der Absatz in allen Getreide-Gattungen war schwach; die Preise besonders in Korn hielten sich schwach. Die Gerste fand ebenfalls keinen ausreichenden Absatz, man konnte sie nur zu erniedrigten Preisen absetzen. Der Weizen hielt sich dafür besser. Das Korn zahlte man 15, 15¼, 16 fl. pol., das schönste 16½, 17. Weizen 24, 25, 26. Die schönsten Gattungen mit dicken im trockenen Zustande gesammelten Körnern 28, 29—30 fl. pol. Gerste 13, 14, 14½; schöne Saat-Gerste oder zum Bräuerei-Gebrauch 16, 16½ fl. pol. Dominial-Hafer 12, 13 fl. pol. Geringe Partien Saat-Hafer wurden mit 13½—13¾ fl. pol. bezahl. Im Allgemeinen hielt sich der Markt schwach und Niemand wollte auf spätere Beistellung kaufen. Auf dem hiesigen Markte war die Handelsbewegung ebenfalls schwach und schwankend. Nur Gerste wurde in größeren Partien nach Mähren ausgeführt. Korn und Weizen gingen in kleinen Partien aber zu den früheren Preisen ab. Von Hafer waren größere Massen nach Proben, die aus Galizien eingeschickt worden waren, zum Verkauf ausgestellt. Wicken und Klee, obwohl reichlich auf dem Markte ausgestellt, fanden keinen Absatz. Nur kleine Partie wurde zur Saat angekauft. Preise: Korn in kleinen Partien 2 fl., 2 fl. 15 kr., 2 fl. 20 kr., in schweren reinen Sorten 2 fl. 40, 2 fl. 50 kr. Weizen 3 fl. 25 kr., 3 fl. 50 kr., 3 fl. 70 kr., in schönster Sorte 3 fl. 80 bis 3 fl. 90 kr. Gerste in großen Partien 2 fl., 2 fl. 10 kr. 2 fl. 15 kr., 2 fl. 25 kr., vorzüglichere 2 fl. 30 kr. bis 2 fl. 40 kr. Hafer 1 fl. 50 kr., 1 fl. 75 kr.; vollwichtiger Saat-Hafer 1 fl. 80 kr. bis 2 fl. Wicken 7 fl., 7 fl. 25 kr., 7 fl. 50 kr. Klee 42, 44, 45 fl. österr. Währung.

Krakauer Cours am 5. April. Silberrubel in polnisch Courant 107 verlangt, 106 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 411 verl., fl. 406 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 92 verlangt, 91 bezahlt. — Russische Imperials 8.80 verl., 8.65 bezahlt. — Napoleond'or's 8.70 verl., 8.55 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 5.10 verl., 4.95 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.12 verl., 5.3 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99¾ verl., 99 bez. — Galizische Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 82.— verl., 80.50 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 75.25 verl., 73.75 bez. — National-Anleihe 76.75 verlangt, 75.25 bezahlt, ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

London, 5. April. Gestrige Nachtsitzungen. Lord Derby und Disraeli erklären in den Parlamentshäusern: Nach der Donnerstag erfolgten Abstimmung beschließe die Regierung vorerst die nöthigen Geschäfte abzumachen und hierauf das Parlament aufzulösen. Lord Derby erklärte schließlich die Königin habe unter den beiden Mitteln die Abdankung des Cabinets oder die Auflösung des Parlamentes, das letztere gewählt. Lord Granville vertheidigte die Politik der Whigs.

Im Unterhause fixirte Disraeli die Auflösung auf ungefähr Ostern, den Zusammentritt des Parlaments auf den Juni oder Juli. Lord Palmerston erachtet die Auflösung für unmotivirt. Mehrere unerhebliche Redner folgten. Alle wollten die Auflösung rasch gefördert wissen. Stanley erklärt die Bewilligung von weiteren 4 Millionen Pfd. St. für Indien nothwendig.

London, 5. März. Der „Advertiser" versichert, die Großmächte verlangten die Entfernung sowohl der österreichischen als der sardinischen Truppen von der Gränze auf 10 Meilen vor und während der Dauer des Congresses. Indeß bestehe Oesterreich auf der Entwaffnung Piemonts.

Turin, 4. März. Die „Gazzetta de Savoye" spricht von einem bevorstehenden Transporte von 50,000 Säcken mit Getreide und andern militärischen Approvisionirungsobjecten. Die „Unione" scheint eine Zählung der Häupter, welche sich an dem Fackelzuge zu Ehren des Grafen Cavour nach seiner Rückkehr aus Paris betheiligten, vorgenommen zu haben und beziffert dieselben mit 15,000. Der „Corriere mercantile" versichert, daß 5 Jünglinge aus den angesehensten Familien Toscana's zu Genua eintrafen, um sich einreihen zu lassen. Ueberhaupt dauern nach hiesigen Blättern die Zuzüge der Freiwilligen aus allen Theilen Italiens ununterbrochen fort. Die Nachricht, welche auswärtige Blätter hierherbrachten, daß nämlich hier die Werbungen von Freiwilligen eingestellt worden seien, ist unrichtig. Es werden diese Werbungen in ansehnlichem Maßstabe fortgesetzt. Die vollzähligen Bataillone sind bereits bewaffnet.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 5. April 1859.

Angekommen im Hotel de Dresde: die Herren Gutsbesitzer: Josef Piasecki aus Trzęsówka. Vinzenz Dolimański aus Wien. Felix Dolański aus Grębów.

In Pollers Hotel: die HH. Gutsb.: Ladislaus Michałowski aus Witkowice. Josef Zapalski ans Węgrzynowice.

Abgereist sind die H. H.: Ludwig Zdański, Raths-Sekr. n. Podgórze. Vinzenz Prausek, Landesschulrath n. Wieliczka.

---

der unfruchtbaren Wüstenei nicht und haben vielmehr etwas Gespenstiges. Möllhausen vergleicht sie gigantischen Leichen.

(Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

** Die hundertjährige Jubiläumsfeier der Münchner Akademie der Wissenschaften endete am 30. März mit einem Festmahle, das die Stadt München den Akademikern und ihren Ehrengästen auf dem Rathhause veranstaltete.

** Die feste Rheinbrücke bei Köln, die, wie erwähnt, spätestens zu Anfang October dem Verkehr übergeben werden soll, ist bekanntlich eine eiserne Gitterbrücke. Als sie noch von den Rüstungen und Arbeitsbühnen umgeben war, welche die untere Hälfte der Gitterwände fast gänzlich in Schatten stellten, während die obere Hälfte den Sonnenstrahlen gänzlich ausgesetzt war, wurde die interessante Beobachtung gemacht, daß die Träger an einem sonnigen Tage von Morgens 5 Uhr (bei 13° R. Wärme) bis Mittags 1 Uhr (bei 21° Wärme) sich in der Mitte der Spannweite um 3½ Linien hoben und bis zum andern Morgen sich um eben so viel wieder senkten. Bei bedecktem Himmel betrug die Hebung nur etwa 1½ Linie. So viel beträgt sie jetzt, nachdem die Rüstungen vollständig beseitigt sind, an sonnigen Tagen, da die Temparaturunterschiede der oberen und unteren Trägertheile gegenwärtig nicht mehr so bedeutend sein können. Die Temperaturabänderungen haben aber noch wichtigeren Einfluß auf die Länge der Brückenträger, so daß die Brücke eigentlich in jedem Augenblick ihre Lage in etwas verändert. Auf diese Veränderungen wurde schon beim Bau der Brücke durch Anbringung von Keilen, Rollen und Walzen 2c. die gehörige Rücksicht genommen.

** In Paris wird nächstens ein merkwürdiges Buch ausgegeben werden, eine Geschichte aller berühmten Bastarde von Hercules an bis auf Emil de Girardin (bekanntlich ein natürlicher Sohn des Generals Grafen Girardin). Gewiß eine echt französische Idee! Was aber noch toller, Girardin hat diese Idee angeregt, ihm auch wird das Buch dedicirt; es soll beweisen, daß die Menschheit seit Jahrtausenden ungerecht in ihrem Vorurtheil gegegen die unehelichen Kinder gewesen. Es ist nicht etwa ein Scherz; das Buch ist ganz ernsthaft gemeint; Verfasser ist A. Charguérand, von dem man bereits einige historische Arbeiten hat. „Les bâtards célèbres" erscheinen, wie gesagt, in einigen Tagen.

** Feodor Wehl hat mit dem ersten April das Feuilleton der in Hamburg erscheinenden „Reform" übernommen, ein Blatt dessen Auflage sich auf mehr als 18,000 Exemplare beläuft. In seinem mit hingebender Wärme geschriebenen Einleitungsartikel zieht Wehl bei einer Beleuchtung der Bühnen-Zustände und der Kritik vorzugsweise gegen das Ueberwuchern der Uebersetzungen auf deutschen Repertoiren zu Felde.

** In Leipzig ist die Musik zu Byron's „Manfred" von R. Schumann mit größtem Beifall vollständig aufgeführt worden.

** Die allgemeine deutsche Wechselordnung wird, wie aus Frankfurt berichtet wird, keine Aenderung erfahren, die beiden Paraphe 2 und 3 speciell werden bleiben wie sie sind. Die k. preußische Regierung hat die Erklärung abgegeben, daß sie die vorgeschlagenen Aenderungen nicht für entsprechend erachte, und da alle Veränderungen nur auf dem Wege freier Vereinbarung zu Stande kommen können, so hat man, soll anders die Homogenität der Wechselgesetzgebung aufrecht erhalten werden, keine andere Wahl, als dieselbe wie sie ist, in Geltung zu lassen.

** Die „Guienne de Bordeaux" berichtet über das auf der dortigen Rhede (von dem Schiffbauer Arnam) gebaute französische Musterkanonenboot. Am Vordertheile hat dieses Kanonenboot, als Schutzwehr eine Mauer, ungefähr 6 Fuß hoch über dem Wasserspiegel und mehr als anderthalb Fuß dick, ohne den eisernen Küraß von mindestens drithalb Zoll Dicke. Die Kanonenboote manövriren in ganz eigenthümlicher Weise. Sie müssen dem Feinde stets das Vordertheil zeigen, wo sie unverletzbar sind. Uebrigens ist der Theil zwischen dem Vordertheil und der Mauer mit den anderen Theilen des Fahrzeugs nicht Eins, und kann nöthigenfalls losgetrennt werden, ohne daß das Schiff deßhalb sänke. Man sagt, daß ein zweiter Küraß den vorderen schützen soll. Das Fahrzeug hat zwei Steuerrudern hinten und vorn. In der Mitte der Mauer ist eine nichtgezogene Kanone neuer Erfindung von starker Tragweite angebracht. Das Boot hat nur einen Mast, der während des Kampfes umgelegt wird. Es hat eine Schraube von etwa 20 Pferdekraft. Die Wohnung des Commandanten und selbst der Mannschaft ist hinter der Wand angebracht und durch sie geschützt.

[Aus der Theaterwelt.] Der älteste deutsche Theater-Director, Herr Huber, ist 88 Jahre alt in Itzehoe gestorben. Noch wenige Tage vor seinem Hinscheiden übte er idyllischer Weise seine Directorial-Functionen als — Billetabnehmer.

Carl Treumann, welchen das Berliner Publikum im vergangenen Sommer vergebens erwartete, wird vom 1. Juli d. J. ab am Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater gastiren und ein ganz neues Repertoir mitbringen.

Der wundeste Fleck der Berliner Unterhaltungen, schreibt E. Kossak, ist unstreitig das jetzt im Saaltheater grassirende französische Schauspiel. Die herausfordernsten Redensarten des „Moniteur" können das deutsche Nationalgefühl nicht so tief kränken, als die Anwesenheit dieser Gesellschaft in einem Raume, der einst ein Tempel der klassischen Musik, nach und nach bis zu einem Asyl für diese französischen Kunstzigeuner heruntergekommen ist. Was auch gegen die Schwefelbanden der Rachel und Ristori vorgebracht sein mag; ein solches Corps der Rache haben die Berliner noch nicht gesehen. Wären die Entréen nicht so unverschämt hoch, wir riethen allen lebenslustigen munteren Herrschaften, sich einmal an dem Anblick dieser Sippschaft humoristisch zu ergötzen. Nur in Steglitz sah man einst Aehnliches, aber doch Besseres. Zähne hat nur noch eine glücklich situirte Minorität und die Garderobe der Damen blieb in einem Drama, das gegen den Luxus der Pariser Frauen protestirte, weit hinter dem zurück, was sich jede Köchin mit 36 Thalern Lohn an ihren freien Sonntagen erlaubt. Jeder kunstliebende Theaterfreund muß die Intendantur anflehen, „des grausamen Spieles genug sein zu lassen" und die klägliche Genossenschaft sofort auszubeizen.

** Ein neues „dramatisches Gemälde" von Griepenkerl: „Auf der hohen Rast" betitelt, ging in Berlin mit mäßigem Erfolge in Scene.

Deu Migliedern des k. k. Hofburgtheaters wurde behufs der Mitwirkung bei der Schiller-Jubilarfeier in Weimar im Juni d. J. Allerhöchsten Orts ein außergewöhnlicher Urlaub bewilligt. Dem Vernehmen nach hat sich bisher nur Frau Rettich entschieden, an den Gesammt-Mustervorstellungen theilzunehmen.

Die neue Oper von Meyerbeer wird in Deutschland zuerst auf dem Theater zu Stuttgart gegeben werden, da der Componist nicht allein dort die günstigsten Bedingungen für den Erfolg derselben vereint gefunden hat, sondern auch ein besonderes Vertrauen in die Sorgfalt des Kapellmeisters Kücken beim Einstudiren setzt.

Man schreibt den „Signalen": „Der Kaiser hat den in Paris anwesenden Orpheonisten, diesen aus ganz Frankreich versammelten Sängern, in der großen Oper eine Gratis-Vorstellung von Fel. Davids „Herculanum" geben lassen; 3600 Orpheonisten hatten im Hause, das gewöhnlich nur 1800 Zuhörer aufnimmt, Platz gefunden; es wird wohl etwas eng hergegangen sein. — Die Ristori ist hier wieder eingetroffen und hat außer ihrer alten Truppe eine der besten Schauspielerinen Italiens mitgebracht.

** Rossini hat eine, die Zukunftsmusik parodirende einactige Operette geschrieben, welche als eben so geistreich wie humoristisch wirksam bezeichnet wird.

Amtsblatt.

Z. 564. jud. **Edict.** (270. 1—3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte zu Milówka wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß über Einschreiten des Herrn Josef Kwieciński aus Biala de präs. 5. März 1859 Z. 564 zur neuerlichen Vornahme der vom k. k. Bezirksamte als Gerichte zu Biala unterm 25. April 1857 Z. 1354 jud. bewilligten executiven Feilbietung der dem Herrn Anastasius Ritter von Siemoński in Raicza pcto. dem Hrn. Josef Kwieciński in Biala schuldigen 1000 fl. CM. c. s. c. gepfändeten und geschätzten Fahrnisse zwei Licitationstagfahrten, und zwar: am 9. April und 7. Mai 1859 jedesmal um 9 Uhr Vormittags im Schlosse Raicza abgehalten werden.

Hiezu werden die Kauflustigen mit dem Bemerken eingeladen, daß die besagten Fahrnisse nur gegen gleichbaare Bezahlung und bei der 2. Licitationstagfahrt unter dem gerichtlich erhobenen Schätzungswerthe hintangegeben werden.

Das diesfällige Pfändungs- und Schätzungs-Protocoll kann in der hiergerichtlichen Registratur während den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen oder in Abschrift erhoben werden. Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Milówka, am 18. März 1859.

N. 583. jud. **Edict.** (271. 1—3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte zu Milówka wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Vornahme der vom k. k. Landesgerichte Krakau mit Beschluß vom 22. Februar 1859 Z. 18356 bewilligten executiven Feilbietung der dem Herrn Anastasius Ritter v. Siemoński in Raicza gepfändeten und geschätzten Fahrnisse pcto. dem Hrrn Wilhelm Zipser in Biala als Cessionär des Hrn. Anton Nawrath, durch Hrn. Advokaten Dr. Ehrler in Biala schuldigen 3087 fl. CM. c. s. c. zwei Tagfahrten, und zwar: am 9. April und 7. Mai 1859 jedesmal um 10 Uhr Vormittags im Schlosse Raicza angeordnet worden sind.

Wozu die Kauflustigen mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die zu verlicitirenden Fahrnisse nur gegen gleichbaare Bezahlung und bei der zweiten Licitationstagfahrt selbst unter dem Schätzungswerthe hintangegeben werden.

Das Pfändungs- und Schätzungsprotocoll kann in der hiergerichtlichen Registratur in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen, oder in Abschrift erhoben werden.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Milówka, am 19. März 1859.

N. 1164. **Kundmachung.** (266. 2—3)

Zur Verpachtung der städtischen Propination in Kołaczyce für die Zeit vom 1. November 1859 bis Ende October 1862 wird in der Kämmereikanzelei zu Kołaczyce die Licitation am 20. Mai 1859 abgehalten werden.

Der Fiscalpreis beträgt 1020 fl. 6 kr. CM. oder 1071 fl. $10^{5}/_{10}$ kr. öst. Währ.

Jasło, am 10. März 1859.

Z. 577. **Kundmachung.** (198. 3)

Vom Rzeszower k. k. Kreisgerichte wird hiemit kundgemacht, daß über Ansuchen der Eheleute Franz und Vinzenzia Janeczek zur Hereinbringung der mit dem unterm 7. December 1856 gefällten rechtskräftigen Schiedsspruche ersiegten Summe von 1000 fl. CM. oder 1050 fl. österr. Währung sammt Executionskosten, die öffentliche Feilbietung der, der Fr. Julianna Desornes geb. Kantor laut dom. 6 pag. 75 n. 7 här. gehörigen Hälfte der in Rzeszów unter NC. 61/33 gelegenen Realität im Executionswege in zwei Terminen und zwar: am 2. Mai und 6. Juni 1859 jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei diesem k. k. Kreisgerichte unter nachstehenden Bedingungen vorgenommen werden wird:

1. Zum Ausrufspreise dieser Realitätshälfte NC. 61/33 wird der gerichtlich erhobene Schätzungswerth dieser Realitätshälfte im Betrage von 2844 fl. $33^{1}/_{2}$ kr. CM. oder 2986 fl. $78^{5}/_{10}$ kr. österr. Währung angenommen.
2. Jeder Kauflustige ist verbunden 10 von 100 des Schätzungswerthes d. i. den Betrag von 284 fl. 30 kr. CM. oder 298 fl. 70 kr. östr. Währ. als Vadium, entweder im Baaren oder in Sparkassabücheln, oder in galiz. Pfandbriefen, oder in Nationalanlehns, oder in Grundentlastungsschuldverschreibungen sammt Coupons, welche nach dem letzten, aus der Krakauer Zeitung entnommenen Curse, jedoch nicht über den Nennwerth werden angenommen werden, vor Beginn der Feilbietung zu Handen der delegirten Feilbietungs-Commission zu erlegen, welches Vadium dem Meistbietenden zurückbehalten und nach dessen Verwandlung in baares Geld in den Kaufpreis eingerechnet, hingegen den übrigen Mitbietern nach beendigter Feilbietung sogleich zurückgestellt werden wird.
3. Der Meistbieter ist verpflichtet, binnen 30 Tagen nach erfolgter Rechtskräftigkeit des zugestellten Bescheides, zu folge welchem der Licitationsact zur Wissenschaft des Gerichtes genommen wurde, den dritten Theil des angebotenen Kaufschillings mit Einrechnung des im Baaren erlegten Vadiums an gerichtliche Verwahrungsamt zu erlegen, wo dann dem Käufer der physische Besitz der erkauften Realitätshälfte, auch ohne sein Anlangen übergeben werden wird, dagegen derselbe gehalten sein wird, von dem Tage der Uebergabe dieser Realitätshälfte von den den übrigen zwei Kaufschillingsdritteln halbjährig decursive die 5% Interessen an das gerichtliche Verwahrungsamt zu erlegen.
4. Binnen 30 Tagen nach Rechtskraft der Zahlungsordnung ist der Käufer verpflichtet, die übrigen zwei Kaufschillingsdrittel mit den etwa gebührenden Interessen, in so ferne bezüglich derselben die im 5ten Absatze vorgesehenen Fälle nicht eintreten, an das gerichtliche Verwahrungsamt zu erlegen.
5. Der Meistbieter ist verpflichtet, die über der erstandenen Realitätshälfte haftenden Lasten nach Maß des angebotenen Kaufschillings zu übernehmen, wenn die Gläubiger vor der gesetzlichen oder bedungenen Aufkündigungsfrist die Zahlung ihrer Forderung nicht annehmen wollten, oder sich mit denselben auf eine andere Art auszugleichen, widrigens der Käufer schuldig sein wird, den angebotenen Kaufschilling oder die Restsumme desselben, in der im 4. Absatze bestimmten Frist an das gerichtliche Verwahrungsamt zu erlegen.
6. Sobald der Meistbieter die 4. Licitationsbedingung wird erfüllt, oder das mit den Gläubigern getroffene Einverständniß nach den 5. Absatze wird ausgewiesen haben, wird ihm ohne sein Ansuchen das Eigenthumsdecret zu der erstandenen Realitätshälfte NC. 61/33 in Rzeszów ausgestellt, und derselbe als Eigenthümer derselben intabulirt, dagegen werden die auf dieser Realitätshälfte haftenden Lasten gelöscht und auf den im gerichtlichen Verwahrungsamte befindlichen Kaufschilling übertragen werden.
7. Diese Realitätshälfte wird in Pausch und Bogen veräußert, und der Käufer hat kein Recht auf Gewährleistung für irgend einen Abgang, es steht aber Jedermann frei, von dem Stande der auf dieser Realitätshälfte haftenden Lasten, dann von dem Werthe und Umfang derselben aus dem Grundbuche der Stadt Rzeszów, dann aus dem in der gerichtlichen Registratur befindlichen Schätzungsact und anderen Acten sich die Ueberzeugung zu verschaffen.
8. Die von dieser Realitätshälfte zu entrichtenden Steuern und sonstigen Grundlasten ist der Käufer vom Tage der Uebergabe dieser Realitätshälfte aus Eigenem zu bezahlen, so wie die Uebertragungsgebühr und die Kosten der Intabulirung von dieser Realitätshälfte aus Eigenem zu entrichten, verpflichtet.
9. Würde der Käufer den obigen Licitationsbedingungen, besonders aber der im 3. und 4. Absatze bezeichneten, nicht Genüge leisten, so wird über Ansuchen eines der Hypothekargläubiger oder auch der Schuldner die Relicitation dieser Realitätshälfte auf seine Gefahr und Kosten in einem einzigen Termine ausgeschrieben, an welchem die besagte Realitätshälfte auch unter dem Schätzungswerthe wird verkauft werden.
10. Sollte diese Realitätshälfte in den zwei ersten Terminen um oder über den Schätzungswerth nicht an den Mann gebracht werden können, so werden in Gemäßheit des §. 148 G. O. die Hypothekargläubiger zur Festsetzung der erleichternden Bedingungen zur Tagsatzung auf den 8. Juni 1859 um 9 Uhr Vormittags vorgeladen, wobei bemerkt wird, daß die Abwesenden der Stimmenmehrheit der erschienenen Gläubiger, welche nach Maßgabe der intabulirten Forderungen berechnet wird, als beitretend werden angesehen werden.

Von dieser ausgeschriebenen Feilbietung werden die executionsführenden Gläubiger Franz und Vinzenzia Janeczek durch ihren Bevollmächtigten Hrn. Advokaten Dr. Zbyszewski, die Schuldnerin Fr. Julianna Desornes und die dem Wohnorte nach bekannten Hypothekargläubiger zu eigenen Händen, ferner die dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Gläubiger, die Masse des Chaim Baumfeld und Joseph Fiedler, dann alle jene Gläubiger, welche nach dem 26. Jänner 1859 in das Grundbuch gelangen sollten, oder denen der gegenwärtige Executionsbescheid aus was immer für einem Grunde nicht rechtzeitig zugestellt werden könnte, durch den, mit Substituirung des Advokaten Dr. Reiner in Rzeszów, aufgestellten Curator Advokaten Dr. Lewicki in Rzeszów verständigt.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Rzeszów, am 11. Februar 1859.

N. 577. **Obwieszczenie.**

C. k. Sąd obwodowy w Rzeszowie niniejszém obwieszcza, że w skutek prośby małżonków Franciszka i Wicenty Janeczek na zaspokojenie sumy wyrokiem polubownym prawomocnym dnia 7go Grudnia 1856 zapadłym w ilości 1000 złr. mk. czyli 1050 złr. austr. wal. przysądzonéj wraz z kosztami egzekucyi, publiczna sprzedaż połowy realności w Rzeszowie pod Nr. k. 61/33 położonéj, P. Julianny z Kantorów Desornes jak ks. wł. 6 str. 75 l. 7 włas. własnéj, w drodze egzekucyi w dwóch terminach, mianowicie: na dniu 2. Maja i 6. Czerwca 1859 każdym razem o 9téj godzinie przedpołudniem w tymże c. k. Sądzie obwodowym pod następującemi warunkami przedsięwziętą zostanie:

1. Za cenę wywołania téj połowy realności Nr. k. 61/33 ustanawia się wartość szacunkowa téjże połowy realnosci w ilości 2844 złr. $33^{1}/_{2}$ kr. mk. czyli 2986 złr. $78^{5}/_{10}$ kr. wal. austr.
2. Mający chęć kupienia winien 10 od 100 tejże ceny szacunkowéj t. j. 284 złr. 30 kr. mk. czyli 298 złr. 70 kr. a. w. jako wadyum w gotówce, lub w książeczkach kasy oszczędności, lub w listach zastawnych galicyjskiego Towarzystwa kredytowego, lub w obligacyach pożyczki narodowej, lub indemnizacyjnych z kuponami, któreto papiery podług ostatniego kursu w Gazecie krakowskiéj (Krakauer Zeitung), lecz nigdy wyżéj nominalnéj wartości przyjmowane niebędą, przed rozpoczęciem licytacyi do rąk ustanowionéj komisyi złożyć, któreto wadyum najwięcéj ofiarującemu zatrzymanem i po zmienieniu tegoż na gotowe pieniądze w cenę kupna wliczonem, innym zaś licytantom po ukończeniu licytacyi natychmiast zwróconym będzie.
3. Kupiciel jest obowiązany w przeciągu dni 30 po nastąpionéj prawomocności doręczonéj mu uchwały, akt licytacyjny do wiadomości sądowéj przyjmujący, jedną trzecią część ofiarowanéj ceny kupna w gotówce, jednak po odtrąceniu w gotówce złożonego wadyum, do składu sądowego złożyć, poczém kupicielowi bez żadnego odniesienia fizyczne posiadanie nabytéj połowy realności oddanem zostanie, a tenże od dnia oddania tejże połowy realności obowiązany będzie półrocznie z dołu od resztujących dwóch trzecich części ceny kupna procent po 5 od sta do składu sądowego składać.
4. Kupiciel jest obowiązany w przeciągu 30 dni, skoro uchwała sądowa porządek wypłaty wierzycieli z ceny kupna stanowiąca w prawomocność przejdzie, resztujące dwie trzecie części ceny kupna z należącemi się odsetkami do składu sądowego złożyć, o ile względem takowych wypadek w 5. ustępie przewidziany nie zajdzie.
5. Najwięcéj ofiarujący obowiązanym będzie, długi na kupionéj połowie realności ciążące, którychby zapłaty wierzyciele przed prawnym, lub umówionym terminem przyjąć niechcieli, w miarę ofiarowanéj ceny kupna na siebie przyjąć, albo téż udowodnić, że ich w inny sposób zaspokoił, przeciwnie zaś ofiarowaną cenę kupna, lub téż resztującą tegoż kwotę w terminie w 4. ustępie oznaczonym do składu sądowego złożyć.
6. Skoro kupiciel 4. warunek licytacyi wypełni, lub się podług ustępu 5. wykaże, iż się z wierzycielami ugodził, otrzyma bez żądania dekret własności do kupionéj połowy realności w Rzeszowie pod Nr. k. 61/33 położonéj i na żądanie swoje, jako właściciel téjże, intabulowanym będzie, długi zaś wszelkie na téj połowie realności ciążące zostaną wykreślone i na cenę kupna w składzie sądowym złożoną, przeniesione.
7. Wzmiankowana połowa realności sprzedaje się ryczałtowo, a kupiciel nie ma prawa żądać ewikcyi za jakibądź ubytek, wolno wszakże każdemu chęć kupienia mającemu o stanie długów na téj połowie realności ciążących, o wartości i objętości takowéj w urzędzie ksiąg gruntowych i registraturze sądowéj się przekonać.
8. Kupiciel obowiązany jest podatki i inne ciężary gruntowe z téj połowy realności, od dnia oddania téjże w fizyczne posiadanie własnym kosztem ponosić, niemniéj koszta z przeniesieniem własności połączone i koszta intabulacyi téj połowy realności toż samo z własnego uiścić.
9. Gdyby kupiciel powyższym warunkom licytacyi, osobliwie zaś 3. i 4. warunkowi zadosyć nieuczynił, natenczas na żądanie każdego hypotekowanego wierzyciela, albo dłużnika na koszt i stratę kupiciela relicytacya téjże połowy realności w jednym tylko terminie rozpisana i na tymże rzeczona połowa realności także niżéj ceny szacunkowéj sprzedaną zostanie.
10. Gdyby ta połowa realności w piérwszych dwóch terminach w cenie szacunkowéj, lub wyżéj tejże sprzedaną niezostała, natenczas na mocy §. 148 Ust. post. sąd. wzywają się wierzyciele hypoteczni na dzień 8. Czerwca 1859 o 9téj godzinie z rana, celem ułożenia ułatwiających warunków z tym dodatkiem, iż nieprzytomni jako przystępujący do większości głosów przytomnych, które to głosy w miarę ilości zabezpieczonych długów obliczone będą, uważani zostaną.

O rozpisaniu tejże licytacyi zawiadomieni zostają wierzyciele egzekucyę prowadzący: Franciszek i Wicenta Janeczek przez pełnomocnika Adwokata P. Dr. Zbyszewskiego, dłużniczka Julianna Desornes i wierzyciele hypoteczni co do miejsca pobytu wiadomi do własnych rąk, daléj wierzyciele co do miejsca pobytu i życia niewiadomi: massa Chaima Baumfeld i Józef Fiedler, nakoniec wszyscy ci wierzyciele, którzyby po 26. Stycznia 1859 do ksiąg grunt. weszli, lub którymby uchwała niniejsza z jakiéjkolwiek przyczyny w należytym czasie doręczoną bydź niemogła, przez kuratora z urzędu w osobie Pana Adwokata Dra. Lewickiego w Rzeszowie z dodaniem zastępcy w osobie P. Adwokata Dra. Reinera w Rzeszowie.

Z Rady c. k. Sądu obwodowego.

Rzeszów, dnia 11. Lutego 1859.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
5	2	329''' 21	+ 7·2	61	West mittel	trüb	Vorm. etw. Regen.	+4·7	+7·2
	10	330' 64	4·7	88	„ stark		Nachm. etw. Regen.		
6	6	330' 79	3·3	93	„ „				

Wiener-Börse-Bericht

vom 5. April.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	69.—	69.50
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	76.80	77.—
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	
Metalliques zu 5%) für 100 fl.	73.30	73.50
dito. „ $4^{1}/_{2}$% für 100 fl.	64.—	64.10
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	—.—	265.—
„ 1839 für 100 fl.	125.25	125.50
„ 1854 für 100 fl.	109.—	109.25
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	14.75	15.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	92.—	93.—
von Ungarn . . . zu 5% für 100 fl.	72.50	73.—
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	71.50	72.50
von Galizien . . . zu 5% für 100 fl.	72.—	73.—
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.—	71.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	70.50	71.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	84.—	94.—
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.	—	

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank	866.—	870.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	189.—	189.10
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. pr. St.	530.—	533.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1676.—	1677.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	235.40	235.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (70%) Einzahlung	107.—	107.50
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	147.—	148.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung	105.—	105.—
der lomb.-venet. Eisenbahn zu 576 österr. Lire oder 192 fl. CM. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahlung	98.—	99.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	65.—	66.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	445.—	447.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	—.—	235.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	—.—	320.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	96.—	97.—
	10jährig zu 5% für 100 fl.	91.—	92.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	84.—	85.—
der Nationalbank auf österr. Wäh.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.—	99.50
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	80.25	80.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . pr. St.	94.75	95.—
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	101.—	102.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	73.—	73.50
Salm zu 40 „ „	37.50	38.—
Palffy zu 40 „ „	34.25	34.75
Clary zu 40 „ „	37.—	37.50
St. Genois zu 40 „ „	35.—	35.50
Windischgrätz zu 20 „ „	22.—	22.50
Waldstein zu 20 „ „	24.—	24.50
Keglevich zu 10 „ „	15.—	15.50

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	93.70	93.90
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 5%	93.80	93.90
Hamburg, für 100 M. B. $2^{1}/_{4}$%	83.50	83.70
London, für 10 Pfd. Sterl. $2^{1}/_{2}$%	110.—	110.10
Paris, für 100 Franken 3%	43.80	43.90

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. —20 Nkr.	5 fl. —21 Nkr.
Kronen	15 fl. — 5 „	15 fl. — 7 „
Napoleonsd'or	8 fl. —87 „	8 fl. —88 „
Russ. Imperiale	8 fl. —95 „	8 fl. —97 „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens, 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 1 Uhr 25 Minuten Nachts, 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.